

Nein ich fürchte mich nicht, nein nein

Bilderbuch von Libuse Palecková / Josef Palecek

Nord – Süd Verlag / ISBN 3-314-00679-9

Es war einmal ein kleiner Tiger, der war ein grosser Angsthase. Wenn ein Sturm losbrach, verkroch er sich unter seiner Bettdecke, und wenn seine Mama abends ausging, konnte er vor Angst nicht einschlafen.

Die anderen, tapferen Tiger redeten schon über ihn, und seine Mama machte sich Sorgen, denn wenn man ein Tiger ist und im Urwald lebt, muss man tapfer und mutig sein.

Eines Morgens, als die Tigermama fort ging, spielte der kleine Tiger vor dem Haus.

Plötzlich hörte er ein drohendes Knurren. Immer näher kam es. Der kleine Tiger wurde erst stocksteif vor Angst, dann warf er sich ins Gras und schrie nach seiner Mama.

“Wer liegt denn da im Gras? Ist das etwa ein Angsthase“, fragten die grossen, tapferen Tiger, die sich angeschlichen hatten. "Nein, ich bin es doch, der kleine Tiger!"

“Du willst ein Tiger sein? Ein Tiger hat keine Angst. Ein Tiger ist tapfer!”

"Ich bin aber ein Tiger! Ich bin genauso gestreift wie ihr", jammerte der kleine Tiger.

"Streifen hast du aber nicht mehr lange!" sagte ein alter, tapferer Tiger und knöpfte dem kleinen Tiger die Streifen vom Fell. Der kleine Tiger blieb ganz verzweifelt zurück.

"Was soll ich nur machen? Nackt wie eine Maus, nackt wie ein Schweinchen", wimmerte er.

"Alle werden mich auslachen, und meine Mama muss sich für mich ja zu Tode schämen."

Er beschloss, in die grosse, weite Welt hinauszugehen. "Ich muss lernen, wie man tapfer wird" sagte er zu sich selber, "tapfer wie ein Tiger." Er nahm sein bisschen Mut zusammen und verliess den Wald. Dort, hinter der Wiese, begann die grosse, weite Welt.

Der kleine Tiger kam zu einem Feld. Da sah er Zirkusleute Kunststücke üben.

"Das möchte ich auch können!" sagte der kleine Tiger. "Es ist ganz leicht", sagte der Zirkusdirektor. "Man braucht nur ein bisschen Mut dazu." "Genau, das möchte ich lernen!"

rief der kleine Tiger. „Gut, ich will dir zeigen, wie man auf dem Seil tanzt“, sagte der Zirkusdirektor. „Zuerst versuchen wir es auf einem niedrigen Balken.“ Vorsichtig setzte der kleine Tiger die Tatzen auf den Balken, aber vor Angst fiel er gleich wieder runter. Er klemmte den Schwanz zwischen die Beine und rannte davon, ohne sich noch einmal umzuschauen.

Der kleine Tiger rannte und rannte. Dann liess er sich ins Gras fallen und weinte, bis er vor Erschöpfung einschlief. Plötzlich wurde er durch das Getrappel von Pferdehufen geweckt.

„Was machst du denn da?“ fragte eine tiefe Reiterstimme. „Ich wollte lernen, mutig zu werden, aber es ging nicht“, antwortete der kleine Tiger. „Steig auf mein Pferd! Im Sattel lernt man Mut!“

„Hoho“, lachten die anderen Reiter, und die Pferde wieherten. Schnaubend kreisten sie den kleinen Tiger ein. Er fing vor Angst an zu weinen und rief: „Lasst mich in Ruhe! Ich will nach Hause!“

Traurig schlich er sich davon. Seine Schritte waren schwer. Was sollte er seiner Mutter sagen? Da kam Sturm auf, die Wolken ballten sich drohend zusammen und in der Ferne grollte Donner.

„Mama, Mama“, jammerte der kleine Tiger und rannte so schnell er konnte nach Hause. Da lag das Haus. Es war dunkel, und niemand kam ihm entgegen. Seine Mama lag im Bett.

„Was ist mit dir, Mama?“ fragte der kleine Tiger ängstlich. „Ich bin krank“, antwortete die Tigermama. „Ich kann mich kaum bewegen“ „Warte, ich hole sofort den Doktor!“ rief der kleine Tiger. „Aber es wird schon Nacht. Der Weg zum Doktor ist weit! Und es donnert und blitzt!“ flüsterte seine Mama. „Egal“, sagte der kleine Tiger, „du bist krank und hast Fieber. Der Doktor muss kommen. Ich laufe jetzt los!“ Und der kleine Tiger stürzte aus dem Haus. Draußen tobte der Sturm. Die Wolken trieben tief über die Erde, und dem kleinen Tiger war, als wollte der Himmel ihn verschlingen.

„Nein, nein, nein, ich darf mich nicht fürchten. Nein, nein, nein!“

Er rannte so schnell wie ihn seine Beine trugen. Atemlos erreichte der kleine Tiger die Brücke. Unten tobte der Fluss. Er war vom Regen so angeschwollen, dass das Wasser schon fast die schmale Brücke berührte.

„Nein, nein, nein, ich fürchte mich nicht“, sagte der kleine Tiger und lief über die Brücke. Die Bäume beugten sich ächzend im Sturm, ihre verschlungenen Wurzeln waren wie Fallstricke, und der kleine Tiger fiel immer wieder hin. Aber immer wieder sprang er auf und rannte weiter. „Ich muss es schaffen, damit Mama wieder gesund wird!“ Der Sturm heulte, der Regen prasselte, und neben dem kleinen Tiger fuhr ein Blitz in den Baum. Der kleine Tiger zitterte vor Angst, aber er rannte weiter. Endlich sah er das Haus des Doktors.

Der kleine Tiger hämmerte gegen die Tür. „Herr Doktor, machen Sie bitte auf!“ „Machen Sie auf!“ rief er laut. „Meine Mama ist krank! Sie müssen ihr helfen! Bitte, bitte!“ „Ich komme ja schon, ich komme ja schon!“ sagte der Doktor.

„Ich saddle schnell mein Pferd.“

Sie ritten durch den strömenden Regen. Das brausende Wasser hatte die Brücke fort geschwemmt. Mit einem gewaltigen Satz sprang das Pferd über den Fluss. Als sie das andere Ufer erreichte, rissen die Wolken auf, der Regen liess nach, und der Mond schaute hervor. Der Himmel wurde klar, und die Sterne begannen zu funkeln. Bald hatten sie das Haus des kleinen Tigers erreicht. Er riss die Tür auf und rief: „Mama, der Doktor ist da!“ Während der Doktor die Tigermama untersuchte, hörte der kleine Tiger ein vertrautes, drohendes Knurren vor dem Haus. Es waren die grossen, tapferen Tiger. „Bist du der kleine Tiger, der in der finsternen Nacht den Doktor geholt hat?“ fragte der älteste Tiger. „Ja“, flüsterte der kleine Tiger, „der bin ich.“ „Bist du der kleine Tiger, der trotz Wind und Wetter über den Berg, über den Fluss und durch den dunklen Wald gelaufen ist?“

„Ja“, antwortete der kleine Tiger, „der bin ich.“ „Dann sollst du deine Tigerstreifen wiederhaben“, sagte der mutigste aller mutigen Tiger. „Die hast du dir verdient.“

Der Doktor kam aus dem Haus und mit ihm die Tigermama. Es ging ihr schon wieder viel besser. Der kleine Tiger warf sich in ihre Arme. „Komm jetzt, mein tapferer kleiner Tiger, du musst ja ganz müde sein“, sagte die Tigermama, und sie gingen zusammen hinein und kuschelten sich ins Bett.

Aber der kleine Tiger konnte nicht einschlafen. Er fragte leise: „Wird jetzt wieder alles gut? Hast du mich lieb, Mama?“ „Ja, natürlich, mein tapferer kleiner Tiger“, antwortete seine Mama. „Ich bin sehr froh, dass du das alles geschafft hast. Doch jetzt mach deine Augen zu und schlaft“ „Aber ich muss dir noch etwas ins Ohr flüstern!“

„Was denn, mein kleiner Tiger?“ „Ich weiss nicht, ob ich wirklich tapfer bin. Ich hatte nämlich Angst. Angst um dich, Mama“

Der neugierige Mond hatte genug gesehen. Er war sehr zufrieden, und als er die höchste Stelle am Himmel erreicht hatte, sah es aus, als ob ein zufriedenes Schmunzeln sein Gesicht erhellte.